

Sinfonietta Nuova

Violine I

Albrecht Giesler • Sabine Hartmann • Raymund Lindemann •
Regine Nolden • Henri Orbons • Sigurd Schleef •
Jürgen Wehmschulte • Hanne Willenborg • Ingrid Wittkopf-Büchner

Violine II

Baxscheli Bayramov • Ingrid Dreyer • Ulrich Matz • Christiane Morgenstern •
Anne Schneekloth • Angelique Scholz •
Irmtraut Schulze • Tina Steinbach • Sandra Weinberg

Viola

Corinna Beckendorff • Christine Hinken • Armgard Meynecke •
Erdmuthe Pirlich • Elisabeth Skibbe • Irmela Weinhardt

Violoncello

Christine Hock • Angela Kentsch • Matthias Müller • Henning Penselin •
Herbert Pfnür • Jann Rey • Christof Schulz-Wistokat • Simone Waßmann

Kontrabass

Wolfgang Bruns • Christoph Bultmann • Raimar Schirrmann

Flöten

Nicole Heuer • Christiane Schmelcher

Oboen

Sarah Beetz • Katharina Kokomoor

Englisch Horn

Sarah Beetz

Klarinetten

Georg Gebhardt • Yaesel Park

Fagotte

Kathrin Hauschild • Uta Wöltge

Hörner

Hasan Erim Hacat • Keiji Takao

Trompeten

Christina Riehl-Süß • Ute Salzer

Pauke

Sven Trümper

Thomasgemeinde „Arche“, Marktstr. 21 Laatzen

Samstag, 21. November 2015, um 19 Uhr

Aula der Tellkampfschule Hannover

Sonntag, 22. November 2015, um 17 Uhr

Gitarre: Negin Habibi

Leitung: Lorenz Luyken

SINFONIETTA NUOVA
HANNOVER.de

SPANIEN

Luigi Boccherini

1743 - 1805

Joaquin Rodrigo

1901 - 1999

Maurice Ravel

1875 - 1937

Juan Crisóstomo de Arriaga

1806 - 1826

Sinfonia op.12 No. 6

„La Casa del Diavolo“

Concierto de Aranjuez

für Gitarre und Orchester

op. 81

Pavane pour une infante défunte

Sinfonia in D-Dur

Eintritt 12 Euro * übliche Ermäßig. * Kinder frei

Konzertprogramm

Luigi Boccherini (1743–1805)

Sinfonia op. 12 Nr. 4 „La Casa del Diavolo“

- I. Andante sostenuto. Allegro assai
- II. Andantino con molto
- III. Andante sostenuto. Allegro con molto

Joaquín Rodrigo (1901–1999)

Concierto de Aranjuez

für Gitarre und Orchester

- I. Allegro con spirito
- II. Adagio
- III. Allegro gentile

--- Pause ---

Maurice Ravel (1875-1937)

Pavane pour une infante défunte

Juan Crisóstomo de Arriaga (1806-1826)

Sinfonia in D-Dur

- I. Adagio. Allegro vivace
- II. Andante
- III. Minuetto. Allegro
- IV. Allegro con moto

Negin Habibi, Gitarre

Sinfonietta Nuova Hannover

Ltg.: Lorenz Luyken

Spanien

Spanien, dieses gar nicht so ferne und doch in unseren Köpfen mit Exotik verbundene Land hat Komponisten immer wieder auf unterschiedlichste Weise inspiriert. Die heute erklingende Musik vom 18. bis 20. Jahrhundert zeigt Berührungspunkte auf und macht deutlich wie länderübergreifend kulturelle Produktion schon immer war. Das reale Erleben des Landes einerseits, landestypische Klischees oder Charaktere andererseits haben die kompositorische Phantasie auf vielschichtige Weise beflügelt und so für die Zuhörer neue Spanien-Bilder entstehen lassen.

Der Typus des Frauenhelden Don Juan, dessen Sage auf einen Höfling des spanischen Königs aus dem 14. Jahrhundert zurückgeht, ist ein solcher Charakter, der vor allem im 18. Jahrhundert zur musikalischen Auseinandersetzung reizte, wobei Mozarts Don Giovanni aus dem Jahr 1787 als Höhepunkt gelten kann. Schon 1761 hatte Christoph Willibald Gluck in Wien ein *Don Juan-Ballett* zur Uraufführung gebracht, wo es einige Jahre später auch der gebürtige Italiener **Luigi Boccherini** gehört haben muss. Boccherini, der als gefragter Cellist in den 1750er und 60er Jahren mehrmals in Wien zu tun hatte, nutzte diese Zeiten auch, um sich für seine Kompositionen inspirieren zu lassen. Glucks *Don Juan-Ballett* muss ihn so angesprochen haben, dass er im letzten Satz seiner **Sinfonia op. 12 Nr. 4 „La Casa del Diavolo“** quasi wörtlich aus dem Finale des Balletts zitiert. Am Ende der Sinfonie erfüllt sich das tragische Ende des Lebemannes Don Juan im Hause des Teufels, das sich bereits in der Einleitung des ersten Satzes düster in d-moll ankündigt. Das folgende Allegro assai in fröhlichem D-Dur und galantem Stil führt jedoch noch einmal den lebenslustigen und

unbekümmerten Don Juan vor Augen. Nach dem bedächtigen zweiten Satz in g-moll wiederholt Boccherini als Einleitung des letzten Satzes das bedrohliche Andante sostenuto vom Beginn bevor Don Juans endgültig zur Hölle fährt. Bezeichnender Weise schrieb Boccherini diese Sinfonie zu Beginn seines Wirkens in Spanien im Dienste des Infanten Don Luis, dem Bruders des spanischen Königs Karls III. Dass er dort gelandet war, auch als Luís Boccherini bekannt wurde und schließlich den Großteil seines Lebens in Spanien verbrachte, war mehr oder weniger Zufall: Die Quellen belegen, dass Boccherini 1768 Italien ursprünglich mit dem Ziel verließ, in London Karriere zu machen.

Das „spanischste“ Werk des Abends ist sicherlich das **Concierto de Aranjuez** von **Joaquín Rodrigo**. Mit dem Zusatz „de Aranjuez“ spielte der Komponist auf den Königlichen Palast von Aranjuez südlich von Madrid an, dessen Gärten er besonders liebte. Mosaikartig hält Rodrigo Gitarre und Orchester in Balance, arabeskenhaft treten einzelne Orchesterinstrumente wie Flöte oder Violoncello kurzzeitig hervor. In die klassische Konzertform integrierte Rodrigo Elemente der spanischen Folklore: Im ersten Satz ist dies der spanische Tanz Fandango im 6/8-Takt, dessen übliche Kastagnetten-Begleitung vom Orchester imitiert wird. Der populäre zweite Satz reflektiert in der Melodie des Englischhorns den als „Saeta“ (= spontaner Ausbruch) bekannten Klagegesang während der alljährlichen Prozession in der Karwoche in Andalusien. Mit einem heiteren Rondo-Satz im Stil eines höfischen Tanzes, der wiederum von unregelmäßigen Takt- und Rhythmuswechseln lebt, beendet Rodrigo sein bekanntestes Werk. Doch auch das *Concierto de Aranjuez* hat einen europäischen Hintergrund: Es entstand 1939 in Paris, einer Stadt, die Rodrigo durch seine Studien bei Paul Dukas

und Manuel de Falla kannte und in die er während des spanischen Bürgerkrieges zurückgekehrt war. Seine Uraufführung erlebte das *Concierto de Aranjuez* 1940 in Barcelona bevor es seinen Siegeszug um die ganze Welt antrat und Rodrigo zu einem der einflussreichsten Kulturschaffenden Spaniens werden ließ.

Maurice Ravels *Pavane pour une infante défunte* (Pavane für eine verstorbene Prinzessin) ist beispielhaft für die Spaniensehn-sucht des 19. Jahrhunderts besonders in Frankreich. Spanische Bilder oder Geschichten waren dort Inspirationsquelle für bleibende Kunstwerke, wozu beispielsweise auch George Bizets Oper *Carmen* gehört. Ravel selbst schrieb, seine *Pavane* sei „keine Trauerklage für ein totes Kind, sondern eine Vorstellung von einer Pavane, wie sie vielleicht von so einer kleinen Prinzessin in einem Gemälde von Velázquez getanzt wurde“¹. Als direkte Inspiration könnte ihm das berühmte Gemälde *Las Meninas* von Diego Velázquez gedient haben. Ravel griff damit zum einen das Interesse der Franzosen für die spanische Kunst auf, das im 19. Jahrhundert eine Blütezeit erlebte und in großen Museen wie dem Louvre in großen spanischen Kunstsammlungen ihren Ausdruck fand. Zum anderen war Ravels Mutter Baskin, so dass er sich auch aus diesem Grund zu Spanien hingezogen fühlte. Auch in anderen Werken wie beispielsweise seiner Oper *L'heure espagnole* oder dem berühmten *Boléro* kommt diese Verbundenheit zum Tragen. Die *Pavane* entstand 1899 zunächst als Klavierwerk noch zu Studienzeiten bei Gabriel Fauré, erst 1910 veröffentlichte Ravel die heute zu hörende Fassung für Orchester.

Das zweite klassische Werk des Abends, die **Sinfonia in D-Dur** von **Juan Crisóstomo de Arriaga**, stammt zwar von einem spani-

schen Komponisten, seine Musik orientiert sich jedoch an mitteleuropäischen Vorbildern, allen voran Ludwig van Beethoven. Bereits 15jährig wurde der hochtalentierteste Arriaga am Pariser Konservatorium aufgenommen und erwarb sich die Anerkennung der strengsten Lehrer. Obwohl er viel zu früh kurz vor seinem 20. Geburtstag an Tuberkulose starb, hat er Werke geschaffen, welche die Zeiten überdauern haben. Dazu zählen vor allem seine drei Streichquartette, die schon zu Lebzeiten verlegt wurden wie auch seine einzige *Sinfonia in D-Dur (Sinfonia a gran orchestra)*. Sie entstand 1824 in Paris und atmet den Geist des „Sturm und Drang“, vor allem im ersten und letzten Satz: Atemlos pulsierende Rhythmen sowie starke dynamische Steigerungen und Kontraste erzeugen beinahe opernhafte Dramatik, wobei man im letzten Satz zusätzlich spanisches Kolorit heraushören könnte. Dass Arriaga auch die lyrischen Momente beherrschte, bezeugen der melodiose ruhige zweite Satz sowie das charmante Menuett, in dessen Trio er der Soloflöte quasi die Singstimme zuwies.

¹Noel Goodwin: Programmnotizen zu einer Aufführung des Stücks durch das London Symphony Orchestra, 2010, S. 8.

Christiane Morgenstern

Negin Habibi

wurde 1982 in Teheran geboren und stammt aus einer Schriftsteller- und Literaturübersetzerfamilie. Aufgewachsen in mehreren Ländern (Iran, Frankreich, Weißrußland, Deutschland), ist sie schon früh mit verschiedenen Kulturen in Berührung gekommen. Auch ihr musikalischer Werdegang ist bis heute ebenfalls von einer großen Diversivität und Offenheit geprägt. Sie begann ihre Ausbildung in klassischer Gitarre im Alter von zwölf und spielte nebenher E-gitarre in Rockbands. Im Jahr 2001 nahm sie das Musikstudium an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig

auf und beendete es 2005 an der HMTM Hannover in der Klasse von Prof. Frank Bungarten mit Bestnote. 2008 folgte das Konzertexamen an der Hochschule für Musik Luzern, ebenfalls summa cum laude. Während des Studiums besuchte sie zahlreiche Meisterkurse bei namhaften Musikern wie Stephen Stubbs, Fareed Haque und Markus Stockhausen. Negin Habibi ist seit 2007 Stipendiatin mehrerer Stiftungen und Vereine wie "LiveMusicNow" des Yehudi Menuhin Vereins, der Stiftung Edelhof Ricklingen und des Vereins "Klassik in der Klinik e.V.". Sie gab 2004 ihr Konzertdebüt mit dem "Concierto de Aranjuez" von Joaquín Rodrigo und ist heute eine gefragte Solistin und Kammermusikerin mit reger Konzerttätigkeit im In- und Ausland. Seit 2014 studiert sie bei Israel Golani (Amsterdam) Barockgitarre und wirkt sowohl bei Projekten der Alten Musik, als auch bei Projekten der zeitgenössischen Musik mit. Im Jahr 2013 gründete sie das Trio "sixty1strings" in der einzigartigen Besetzung Harfe, Mandoline und Gitarre.

Sinfonietta Nuova

Sinfonietta Gehrden war der Name des Gehrden Orchesters, das von Sabine Hartmann – noch heute Konzertmeisterin dieses Orchesters – im Jahr 1992 gegründet wurde. Engagierte Laienmusiker und -musikerinnen spielten Werke vom Barock bis zur Romantik unter der Dirigentin Annetta Michael. Im Jahr 2005 übernahm Dr. Lorenz Luyken das Orchester unter dem neuen Namen Sinfonietta Nuova. Junge begabte Bläser ermöglichen dem Kammerorchester eine größere Auswahl an Orchesterliteratur bis hin zu größeren sinfonischen Werken.

www.sinfonietta-nuova.de

Lorenz Luyken

Studienabschlüsse für das höhere Lehramt, Instrumentalpädagogik, Hochschulklasse Klarinette (Konzertexamen) und Musikwissenschaft (Promotion) an der Musikhochschule und an der Universität zu Köln. Langjährige freischaffende Tätigkeit, u. a. als Musikschullehrer, Orchestermusiker und Ensembleleiter. 1995–2002 im Schuldienst, seit 2002 wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover.